

20. VI. 1917

## Das Kabinett Esterházy.

V Budapest, 16. Juni. Ein Minderheitskabinett hat in Ungarn die Leitung der Geschäfte übernommen. Die von der bisherigen Opposition so nachdrücklich angestrebte Zusammenfassung aller nationalen Kräfte für die Dauer des Kriegs ist auch nach dem Sturze der Regierung Tisza nicht erfolgt, ja die größte, nahezu zwei Drittel des gegenwärtigen ungarischen Abgeordnetenhauses umfassende nationale Arbeitspartei ist an der Regierung überhaupt nicht beteiligt. Vielleicht wird es dem Grafen Esterházy durch Eröffnung seines Programms gelingen, einen ansehnlichen Teil dieser Partei für sich zu gewinnen, wenn nicht, so wird er früher oder später gezwungen sein, das Abgeordnetenhaus auch im Kriege aufzulösen, um sich, wenn er parlamentarisch regieren will, eine Mehrheit zu verschaffen. Das neue, bisher aus zehn Mitgliedern bestehende Kabinett ist aus Anhängern von fünf Parteien und einigen tüchtigen Fachmännern zusammengestellt. Der Ministerpräsident selber, ein junger, hochbegabter Mann, ist, ungeachtet er immer der Andrássy-Partei angehörte, eigentlich ein politisch unbeschriebenes Blatt, der bei der Zusammenfassung seines Kabinetts keineswegs das Beispiel seines Amtsvorgängers befolgte. Graf Tisza wählte sich nämlich stets solche Mitarbeiter, die den Durchsicht nicht überragten, um so dem ganzen Regierungssystem den Stempel der eignen Persönlichkeit ausdrücken zu können. Im Kabinett Esterházy dagegen nehmen zwei politisch scharf ausgeprägte Individualitäten Platz, Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, Führer der 57 Mitglieder zählenden Unabhängigkeits- und 48er-Partei, und Justizminister Dr. Wilhelm Bázsonyi, Führer der drei Mann hohen Demokratenpartei. Graf Albert Apponyi, an der Schwelle des Greisenalters angelangt, ist dem ausländischen, insbesondere dem deutschen Publikum bekannt wie wenig andre ungarische Politiker. Ein glühender Nationalist, auf den in seinen Jugendjahren der persönliche Umgang mit dem Führer der französischen Katholiken Grafen Montalembert unauflöslichen Eindruck gemacht hat; ein Redner, der in allen Kultursprachen die Zuhörerschaft mit sich reißt. Es kann die Tragik seines Lebens genannt werden, daß er, der durch seine außerordentlichen Fähigkeiten zum Führer bestimmt gewesen wäre, nun zum zweiten Male sich mit der Leitung eines Ressortministeriums begnügen muß. Weniger bekannt ist der Demokratenführer Wilhelm Bázsonyi. Er steht im besten Mannesalter. Als Sohn eines jüdischen Lehrers in Budapest geboren, arbeitete er sich als Volksredner zum politischen Führer seiner Vaterstadt empor, in deren Gemeinderat seit mehr als einem Jahrzehnt sein Wort das ausschlaggebende ist. Auf dem flachen Lande hat er sich bis heute keinen Anhang zu verschaffen vermocht. Als Kriminalist und Verteidiger in politischen Prozessen konnte er sein glänzendes Talent voll entfalten. Vor der ätzenden Schärfe seines Witzes blieben nicht nur die Regierungen, die er bekämpfte, sondern auch die Opposition, mit der er sich in einem Lager befand, niemals verschont. Ob die schöpferischen Gaben in ihm ebenso groß sind wie die kritisierenden, wird er nun, zur Regierung berufen, Gelegenheit haben, zu beweisen. Seine Stelle als Justizminister ist von allem Anfang an als eine übergangsweise gedacht, da er von den neu zu errichtenden fünf Ministerien die Leitung desjenigen für soziale Angelegenheiten übernehmen soll. Die drei wirtschaftlichen Minister des Kabinetts Esterházy sind ausgezeichnete Fachleute. Politisch am wenigsten exponiert ist unter ihnen Finanzminister Dr. Gustav Graß, einer der besten Kenner des ungarischen volkswirtschaftlichen Lebens. Gründliches Wissen und nimmermüde Arbeit führten ihn aus der journalistischen Laufbahn — nahezu 2 Jahrzehnte lang war er auch Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung — zuerst auf den Posten eines Direktors des Landesbundes der ungarischen Fabrikindustriellen, dann in das Auswärtige Amt, wo ihm die Leitung der handelspolitischen Angelegenheiten anvertraut wurde. Handelsminister Graf Béla Serényi ist mehr ein rednerisches Talent, der einmal bereits das Ackerbauportefeuille innehatte. Man hofft, daß er der Anziehungspunkt für die allfälligen Überläufer aus der Nationalen Arbeitspartei bilden wird, der er bis vor nicht allzulanger Zeit selbst angehörte. Ackerbauminister Béla v. Mezössy ist ebenso wie der Minister des Innern Gabriel v. Ugron aus der Andrássy'schen Verfassungskartei hervorgegangen. Von der

Károlyi-Partei gehört Graf Theodor Batthyányi, von der klerikalen Volkspartei Graf Aladár Zichy der neuen Regierung an. Aus dem Kabinett Tisza ist Landesverteidigungsminister FML. Szurmáy auf seinem Posten verblieben, der sich nicht in der Politik, sondern auf dem Schlachtfeld einen Namen gemacht hat. Die Namen zweier Politiker, die man sucht, wenn man von der Sammlung der Kräfte der Linken im ungarischen Abgeordnetenhaus spricht, fehlen in dieser Liste. Es sind Graf Julius Andrássy und Graf Michael Karolyi. Aber eben ihr Fernbleiben läßt einen Schluß zu auf das bisher der Öffentlichkeit nicht bekannte Wahlrechtsprogramm der neuen Regierung. Es dürfte so ausfallen, daß es Graf Andrássy für zu weitgehend, Graf Karolyi für zu eng bemessen findet, um es mit der unmittelbaren politischen Verantwortung decken zu können. Trotzdem sind beide Politiker geneigt, die neue Regierung zu unterstützen. Würde sich die neue Minderheitsregierung auf eine einheitliche Partei stützen können, so wäre ihr Stand viel leichter als jetzt, da sie auf so vielerlei Parteien und Parteiempfindlichkeiten Rücksicht nehmen muß. Und selbst, wenn es ihr gelingt, sich eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu verschaffen, wird sie nicht auf Rosen gebettet sein, da ihr eine große, festgefügte Opposition unter der Führung Grafen Stephan Tisza gegenübersteht.